

# Merseburger Tageblatt

Preis: 10 Pf. (100) ...  
Verlag: Merseburger Verlagsgesellschaft

## Kreisblatt

Verlag: Merseburger Verlagsgesellschaft

### Zeitung für Stadt u.



### Kreis Merseburg

mit „Illustrierten“

Sonntagsblatt

Wöchentliches Anzeigenblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 30.

Sonntag, den 5. Februar 1916.

156. Jahrgang.

### Amtlliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Besprechung über die Gründung einer Kreisbauern-Genossenschaft.

### Tageschronik

Das Marinestützschiff R. 19 ist verloren.  
Ein deutsches U-Boot versenkte in der Themse englische Schiffe.  
England sucht seine Zeppeleinrichtungen zu leugnen.  
Salanda kauft Krähel und deutet den Rücktritt seines Kabinetts an.  
Durazzo wurde von österreichischen Fliegern erfolgreich bombardiert.  
Die in Saloniki verhafteten Bierbrennmaschinen sind freigesetzt.  
Es heißt, daß Mistra gewaltsam aus Skutari entführt sei.  
Die Rheine-Appen-Sapersfahrt ereignete Aufregung in der ganzen Welt.  
Nach englischen Angaben beträgt der Wert der 1915 verloren gegangenen englischen Schiffe 600 Millionen Mark.  
Ein italienischer Flieger wurde in der Schweiz abgegriffen.

### Jene und Wir.

Das Franken liegt dem Franzmann im Auge, für den Engländer gehört das Vögel zum Geschäft. Die französische Politik beruht heute fast ausschließlich auf der Möglichkeit, mit ganzen Geschwadern, die gar nicht gewaltig und fürchterlich genug geschickert werden konnten, die deutsche Luftflotte im Ernstfall einfach überrennen zu können. Dieser Ernstfall ist gekommen und es hat sich gezeigt, daß, während wir seit September 1915 23 Flugzeuge verloren haben, die Franzosen und Engländer den Verlust von zusammen 99 Flugzeugen zu beklagen haben. Unsere Zeppeleinrichtungen haben wiederum Pariser und Londoner in Angst und Schrecken versetzt und sind von ihren Streitkräften unverzüglich zurückgezogen, ohne daß ihnen die unmissenden Abwehrmaßnahmen und Sicherungsmaßnahmen der Feinde etwas anhaben konnten. Um aber die Bevölkerung zu beruhigen, werden die Erfolge unserer Zeppeleinrichtungen möglichst verkleinert, die Nachrichten über den wahren Umfang der erzielten Verluste und Sachschäden unterdrückt, und man den Satz gegen den deutschen Gegner von neuem aufgestellt, wird immer wieder betont, daß unsere Luftschiffe nicht nur in der Luft, sondern auch auf dem Wasser und unter Wasser, mancher Dörfer fähig sind, aber nicht eben so wie Frankreich und England Luftschiffe und Flugmaschinen und Unterwasserboote für Kriegszwecke gebaut und damit anerkannt, daß das Kriegsgewerbe angelegene Waffen sein sollen?

Am April 1913 erschien in Paris eine Broschüre, die von zwei französischen Fliegern, Paul Menier und einem für mit den Anfangsbuchstaben V. D. beginnenden Herrn verfaßt war. Darin wird erzählt, daß sich ein geheimen Bund von französischen Fliegern gebildet habe, die absehend Flugzeuge, ungeheuer viel Geld und Munition besitzen und es sich zur Aufgabe gemacht haben, im Fall einer drohenden deutschen Invasion aus einer Höhe von ein paar tausend Meter der Luft im Verlaufe von wenigen Stunden in gründlich mit Granaten zu überschütten, daß kein Stein auf dem anderen, jedenfalls aber keine lebende Seele übrig bleiben sollte. Alles sei vorbereitet. Bei jeder Nacht werden 200 bis 300 Sprengstoffe auf die Dächer der deutschen Städte geschickt, die bei ihrer Explosion überdies eine große Menge von giftigen Gasen entwickeln, das auf Hunderte von Metern im Umkreis jedes Lebens im Augenblick sein würde. Zwei Millionen Soldaten vollständig, um Berlin das verdiente Schicksal von Sodom und Gomorra zu bereiten. Dann würden auf der Rückfahrt Dresden, Leipzig, Köln, Frankfurt a. M. ebenfalls dem Erdboden gleichgemacht. Und diese ganze Kampagne sollte, wohlgerichtet, schon auszuführen

sein, bevor noch die Mobilisierung in Frankreich angeordnet worden sei. Die Broschüre wurde, als sie erschien, von deutschen Partikeln, die sich jetzt über unseren Luftangriff entzweiten, in vieler tausenden von Exemplaren gekauft und mit Wohlmut gelesen und fand nirgends den geringsten Widerpruch!

Die französische Presse feiert die Angriffe der französischen Flieger auf deutsche Städte wie Freiburg, Soeststadt, Düsseldorf, Karlsruhe — in letzterer Stadt haben sie nicht einmal auf die Unwissenheit der Königin eines neutralen Landes Rücksicht genommen — als Heldentaten. Aber die Zeppeleinrichtungen auf Paris sind ihr völlerrechtswidrige, heimliche Verbrechen und unehrenhafte Missetaten! Die Franzosen bombardieren nicht nur unsere Städte, unsere Zeppeleinrichtungen gelten der Festung Paris, und gerade die Angriffe der letzten Tage auf Paris sind von unserer Seerescheinung damit begründet worden, daß sie die Erwerbung auf den jüngsten französischen Bombenabwurf auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg sein sollten.

Wie die Franzosen, so suchen auch die Engländer unsere Zeppeleinrichtungen mit Vorwitz und Anfechtung als völlerrechtswidrige Akte zu verurteilen, aber weil ihre Verteidigungsmassnahmen dagegen ohnmächtig sind. Auch bezüglich Englands muß festgehalten werden, daß die sämtlichen jetzt angegriffenen Industriestädte mit vollem Recht zu Angriffszwecken anerkennen werden sind, weil sie entweder als besetzte oder mindestens mit Abwehrschritten armierte Städte oder als Arsenale und Fabrikationsstätten für Kriegsmunition in Betracht kommen. Auch abgesehen davon, daß ein Land, das den lebensfähigen Vorkriegszustand ungehindert läßt, das Recht zu beschwerden über unsere Kriegführung verliert hat, hat Deutschland ein rechtliches Recht in Bezug auf die Verwendung seiner Luftflotte und man braucht nur die Frage zu stellen, ob etwa Engländer und Franzosen, wenn sie über gleich leistungsfähige Flugzeuge verfügten, uns gegenüber irgendwelche Rücksicht nehmen würden, um die widerwärtige Kunde, mit der die Presse Frankreichs und Englands die letzten erfolgreichen Unternehmungen der deutschen Luftflieger für ihre Zwecke auszunutzen sucht, geübend auf den Franzosen gestellt zu sehen.

### Vom Kriege.

#### Aus dem Westen.

Der Zeppeleinrichtung durch England wird natürlich von Reuters als möglichst ungeschicklich hingestellt verurteilt. Als getötet werden amtlich gemeldet 33 Männer, 20 Frauen, 6 Kinder; verwundet 51 Männer, 48 Frauen, 2 Kinder. Zwei Kirchen wurden beschädigt, das Versammlungshaus einer Pfarrgemeinde zerstört, 14 Häuser demoliert und eine große Zahl beschädigt. In zwei Stellen wurden die Eisenbahnanlagen nicht sehr schwer beschädigt. Nur zwei Fabriken, von denen keine in militärischen Charakter, jedoch, und eine Brauerei wurden in Art beschädigt, zwei oder drei andere Fabriken leicht. Die Gesamtzahl von Bomben, die bis jetzt entzündet wurden, ist über 300. Viele fielen in ländlichen Gegenden nieder, wo gar kein Schaden angerichtet wurde.

Nun, die Wahrheit wird ja auf die Dauer nicht verborgen bleiben.

Aus den nicht amtlichen Mitteilungen über den Luftschiffangriff auf England geht hervor, daß die Luftschiffe an der Küste von Norfolk um 5 Uhr nachmittags ankamen. Eins der Luftschiffe ließ die Bomben fallen. Wir kommen später zurück. Es war Dienstag früh 5 Uhr, der letzte Zeppeleinrichtung wieder zurückkehrte. Der meiste Schaden wurde in Elmfordshire im Nordwesten der Provinz angerichtet. Auf die erste Warnung von der Annäherung der Luftschiffe hin wurden die Häuser in den Theatern und Lustspielen verbrannt. In einigen wurde die Vorrichtung bei Kerzenlicht fortgesetzt. Unter der Bevölkerung herrschte keine Panik. Eine Bombe fiel mitten in eine religiöse Versammlung; drei Frauen wurden hier getötet und viele verwundet. Eine andere Bombe fiel in einen Willardsaal und tötete einen der Spieler. In einer der Städte der Midlands wurden in einer Straße

fünf alle Häuser zerstört. Fünf Mitglieder einer Familie: Großvater, Großmutter, Tochter und zwei Enkel, wurden getötet. Über eine andere Stadt in den Midlands, die sofort in Finsternis getaucht wurde, und deren Trambahnverkehr sofort eingestellt wurde, fuhr der Zeppeleinrichtung hin, ohne Bomben entzündet zu werden. Die Einwohner dachten, daß die Gefahr vorüber sei und nahmen ihre normale Tätigkeit wieder auf. Aber um Mitternacht erschienen die Zeppeleinrichtung wieder und ließen Bomben fallen, die jedoch nur geringen Schaden anrichteten (2). Bei der Unterirdung vor dem Reichsgericht in einem der Orte von Lincolnshire wies der Richter darauf hin, daß 30 Bomben abgeworfen, aber nur drei Personen getötet wurden (3).

Aus einer anderen Depesche geht hervor, daß der Zeppeleinrichtung Angriff auch auf den Zugerkehr Einfluß hatte. Der Lokomotivführer eines Einzelzuges ließ seinen Zug eine Stunde lang in einem Tunnel still stehen. Ein anderer Zug hatte mehrere Stunden nötig, um eine Strecke von 20 Meilen zurückzulegen. Wieder ein anderer Zug brachte 12 Stunden für eine Strecke von 100 Meilen. Ein anderer Lokomotivführer sah, wie ein Zeppeleinrichtung immer wieder auf die Eisenbahnlinien Bomben warf; der Zug wurde aber nicht beschädigt. Berlin, 3. Februar. Wie verschiedene Morgenblätter aus London erfahren, hat der Zeppeleinrichtung Angriff in Manchester, Nottingham und Sheffield bei der Bevölkerung eine ungeheure Bestürzung hervorgerufen.

#### „Die schlimmste Not Englands“ — eine Folge des U-Boot-Krieges.

Der englische Minister Runciman erklärte eine Abordnung von Fabrikanten in Manchester, die sich wegen der Schwierigkeiten des Transportes von Rohmaterialien an ihn gewandt hatten: Der Schiffsmangel ist die schlimmste Not, die England während des Krieges kennen gelernt hat. Eine Besserung ist vorläufig nicht zu erwarten; im Gegenteil, die Schwierigkeiten werden in immer größerer Weise. Die Admiralität hat mehr als 1000 Handelsfahrzeuge für militärische Zwecke im Dienst und Taubende werden noch verlangt. Früher aber den englischen Flotten nicht mehr entzogen werden, weil dadurch die Versorgung des Landes und die Ernährung der Bevölkerung unmöglich gemacht würde. Unsere Werften sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen. Alle Werftarbeiter in ganzen Meile sind vom Heeresdienst befreit. Die Zahl der durch Unfälle und andere Ereignisse verlorenen Schiffe ist ebenso groß wie die der neu in Dienst zu stellenden Fahrzeuge. Die Schwierigkeiten werden durch die Forderungen unserer Verbündeten noch vergrößert. Wir müssen einen Teil des Kohlenbedarfs Italiens senden, aber jetzt einiger Zeit sind wir dazu nicht mehr imstande. Jetzt haben wir mit Frankreich vereinbart, daß es die Kohlen nach Italien beibringt, worauf wir unsere Verpflichtungen nach Frankreich erhöhen.

#### Eingekündigte französische Verluste — in einer Theaterpolemik.

Wie das „Berliner Tagblatt“ vom 28. Januar erzählt, druckt am 24. Januar der „Genevois“ eine sehr ausführliche Theaterpolemik zwischen dem berühmten französischen Theaterkritiker Herrn Adolphe Verrillon vom „Temps“ und dem Direktor des Pariser Theaters „Gymnase“, Herrn Alphonse Franca, ab. In seiner Polemik gegen den Pariser Theaterdirektor schreibt Herr Verrillon u. a. wörtlich: Der Ungeheuerlichste ist nicht gewährt, um uns in Lumpen Bettelgeschichten zu erziehen, sich mit zweideutigen Bitten zu befassen, um solche Stoffe vorzuführen, während ein Blutstrom an unserer Grenze fließt und 800 000 französische Familien Tränen tragen.“

Das „Berliner Tagblatt“ fügt hinzu: 800 000 französische Familien in Tränen; das bedeutet mindestens 800 000 Tote. Und der Mann, der harmlos in seinen Theaterkritik diesen furchtbaren Satz einflüßelt ist nicht der erste Welt. Er ist eine jener Pariser Persönlichkeiten, die viel wissen, viel hören, und der nun hier, im Feuer der Polemik, harmlos das schwere Geheimnis anspricht!

Die genannte Zahl der französischen Verluste findet sich auch in einem Bericht des Pariser Korrespondenten Jean-Bernard des „National Suffice“ (Chaux de Fonds) in der Nummer vom 28. Januar, wo es heißt: Trotz der Mißerfolge im Orient, die die Gemüter erregen, ist man entschlossen, bis zum Ende durchzukämpfen,

aber man verlangt einen leichten Willen, der die Leistung hat. ... Frankreich hat 18 Monate die Ausgaben ...

Neue Befreiungen vom Seeresdienste mehrl  
Paris, 3. Februar. Dem „Temps“ zufolge hat ge-  
stern Abend in Paris eine Sitzung des Landes-  
verordnungsrates unter Vorsitz von Poin-  
carre stattgefunden. Ein Erlass des Kriegsministers  
hebt die Befreiungen vom Seeresdienste auf.

### Aus dem Osten.

#### Aus Bulgarien.

Der österreichische Generalstab berichtet:  
Wien, 3. Februar. Nachlässig von Sofia ist  
gestern ein neues Bulgariens geschichtliches  
Schulbuch. In Bulgarien ist an der wohnsitz-  
lichen Front wieder heftiger reger Kriegergeist  
ausgebrochen. Ein der russischen Geschwader war  
jedes Bomben auf Bulgarien ab, wobei zwei Einwohner  
getötet und mehrere verletzt wurden; ein anderes ver-  
wundet durch eine Bombe nordöstlich von Lud drei  
eben eingetroffene russische Kriegsgelände. Unsere  
Flugzeugabteilung belegen mit Erfolg die Räume  
westlich von Gorzow und nördlich von Waraz  
mit Bomben. Zwei kleinere Geschütze.

#### Südosteuropäischer Kriegszug.

Stachow, 3. Februar. „Nacht“ teilt mit, eine  
große Anzahl von Dolmetschern sei verhaftet  
worden wegen Verbreitung eines Rufes gegen  
den Krieg mit Deutschland. Unter den Dol-  
metschern, die sich zu ihrer Verteidigung meldeten, befand  
sich auch Wastan. Die Anklage gegen den Kriegs-  
minister Stachow ist wegen „Schweigen“  
mit von einer besonderen höchsten Gerichtskommission  
untersucht. Viele kompromittierende Aktenstücke  
wurden angehängt. Unter den Dokumenten fällt Goro-  
meyns Gutachten über Südosteuropa auf.

#### Des neuen Mannes stolze Pläne.

Wien, 3. Februar. Aus Petersburg wird ge-  
meldet: Ministerpräsident Stürmer erklärte einem  
Redakteur der „Koswje Wremja“: Meine Politik wird  
besonders durch das Streben geleitet, den Krieg zum  
guten Ende zu bringen. Meine Vorstöße für einen  
Dauerfrieden würden die Lösung der großen Fragen  
bringen, vor welche die Völker sich infolge des Weltkrieges  
gestellt haben. Es scheint mir, erklärte Stürmer  
ferner, daß diejenigen, die von finanziellen und wirtschaft-  
lichen Gesichtspunkten sprechen, übersehen, denn das  
Staatsvolk und die Menschheit können nicht er-  
lösbart oder bestraft werden. (Wer laßt das?)

### Der Krieg gegen Italien.

#### Von der Front nichts neues.

Der österreichische Generalstab berichtet:  
Wien, 3. Februar. An der kühnlandschen  
Front waren die Geschichtsbücher wieder an mehreren  
Punkten roch lebhaft. Im Dolmetscher Brückenkopf  
erweiterte unsere Truppen durch Sappenangriff ihre  
Stellungen westlich von Santa Lucia. In den vom  
Feinde verlassenen Gräben wurden fast alle Leichen  
und viel Kriegsmaterial vorgefunden.

#### Ministergespräch in Salanda?

Der „Zeit.“ wird aus Mailand gemeldet:  
Die italienischen Minister, besonders Salandra und  
Bacalari, hatten auf ihren Ausdrücken zahlreiche  
Reden, die meist rein rhetorisch sind, indes sie für das  
Ausland kein Interesse haben. In der Mittwochs-  
angriff auf „Aberant“ in Turin kommt jedoch  
eine Stelle vor, die beweist, daß Salandra und sein  
ganzes Kabinett dem Gedanken eines Rück-  
tritts nicht mehr fernstehen, wie man es noch vor  
kurzem behauptet hatte. Salandra sagte: Wir Minister  
sind im Schicksal gebunden, und das ver-  
braucht Kräfte. Der Augenblick könnte kommen,  
wo wir in die rückwärtigen Stellungen ab-  
rücken, wollestehen wir alle, vom Chef ange-  
sungen. Dann würde die liberale Partei, die Italien ge-  
schaffen hat und es vollenden muß, die Minister zu  
Minuten und schließlich zum Opfer für das Wa-  
terland bereit haben.

In Turin sprach Salandra in einer Rede zur  
„Monarchischen Vereinigung“, wie aus Wien berichtet  
wird, noch deutlicher und sagte u. a.: Lieben Sie  
Kaiser und ich, um die Regierung zu unter-  
stützen und sie, wenn es nötig, durch eine andere  
zu ersetzen. Es kann die Zeit kommen, wo wir  
wieder hinter die Front zurückgehen, und dann  
werden wir alle zurückgehen, um ganz von vorn  
anzufangen.“

#### Verhand in Rom.

Aus Rom wird gemeldet: Der Besuch des fran-  
zösischen Ministerpräsidenten in der italie-  
nischen Hauptstadt ist auf den 3. Februar festgesetzt.  
In seiner Besichtigung wird sich der französische Minister  
der öffentlichen Arbeiten, Sembat, befinden. Die  
Gäste werden drei Tage in Rom bleiben und dann  
mit dem Eisenbahnzug nach Neapel und dann  
nach Capri zu fahren.

#### Italienischenglische Lebensunbilligkeiten.

Die „Tribuna“ erklärt in einem längeren Artikel  
pfeil, daß Italien sich keineswegs mit Deutsch-  
land in einen Krieg einlassen werde. Andere  
italienische Blätter hingegen haben die sichere Kritik,  
die Italien durchmache, indem es die schwerer Kriegs-  
lands überlebens militärische Ziele zu unter-  
stützen. Im Falle werde die Erbitterung gegen  
die übrigen Verbündeten mächtig immer größer.  
An der „Times“ macht ein Direktor einen großen  
Fehler der „Times“ festgestellt in Italien darauf  
hinmerklich, welche verhängnisvollen Folgen die Streit-

gerung der Schiffsfahrt für englische Schiffe  
von 8 auf 20 Schilling die Tonne auf das Maximum habe.  
Die Verteuerung des Gaspreises, die dadurch bedingt  
sei, wirke auf die Bevölkerung katastrophal. Da  
die englische Organisation völlig veraltet sei, habe  
in Italien mehr und mehr der Wunsch, zu dem alten Drei-  
bund zurückzukehren. England ginge sowohl einem  
kommerziellen wie politischen Unglück entgegen.

### Die Lage auf dem Balkan.

#### Weiter vornwärts in Albanien.

Der österreichische Generalstab berichtet:  
Wien, 3. Februar. Die in Albanien vor-  
dringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben mit  
ihren Vortruppen die Gegend westlich von Krnja  
gewonnen. — In Montenegro nichts neues.

#### Fliegerbombardement von Durazzo.

Das österreichische Flottenkommando  
berichtet:  
Wien, 3. Februar. Am 25. Januar haben fünf, am  
27. Januar zwei und am 1. Februar drei unserer See-  
flugzeuge Durazzo und namentlich die Festlager  
nächst der Stadt mit verheerender Wirkung bombar-  
diert und sind trotz heftiger Beschützung durch Lan-  
datter und Kriegsschiffe jedesmal unbeschädigt zurück-  
gekehrt. Am 2. Februar wurde Valona von drei See-  
flugzeugen bombardiert, dort Gefangenengen, Al-  
lantien und Festlager mehrfach getroffen. Im heftigen  
Feuer der Land- und Schiffsbatterien erhielt eines der  
Flugzeuge in dem Motor zwei Treffer, durch die es zum  
Rückgehen auf das Meer gezwungen wurde. Der  
Führer der Gruppe, Umlaufschiffkapitän Komjovic, ließ  
sich ohne Fesseln neben das beschädigte Flug-  
zeug auf die durch Bora fast bewegte See nieder, und  
es gelang ihm, trotz des Feuers der Batterien auf  
Safen und zweier mit voller Kraft heranschender Ge-  
schwader, die zwei unversehrt gebliebenen  
Fliegeroffiziere in seinem Flugapparat zu bergen,  
das beschädigte Flugzeug gründlich un-  
brauchbar zu machen, mit der doppelten Besatzung  
gerade noch zur rechten Zeit aufzusteigen und nach  
einem Flug von 220 Kilometern in den Golf von  
Gattaro heil zurückzukehren. (Brauo!)

Die österreichischen 35 Kilometer vor Durazzo.  
Wien, 3. Februar. Der Vortrupp „Mag.“ meldet: Der  
österreichische Vortrupp in Albanien ist  
bis südlich des 35mi und damit 35 Kilometer vor  
Durazzo gelangt.

#### Der serbische Kronprinz in bombardierten Durazzo.

Wien, 3. Februar. Dem „Telegraph“ wird  
aus London gemeldet: Nach Belgraden aus Durazzo  
haben österreichische Flieger am 25. Januar  
die Stadt bombardiert, während der serbische  
Kronprinz sich darin befand. Es verlautet, daß eine  
Bombe das Haus, in welchem serbische Offiziere  
weilten, vernichtete, von denen 20 getötet sein sollen.  
Die Stadt hatte bedeutenden Materialschaden zu ver-  
zeichnen.

#### Der Schaden des Japellin-Angriffs auf Saloniki.

Paris, 3. Februar. Die „Ag. Havas“ läßt sich aus  
Saloniki melden: Das französische Haupt-  
quartier hat sich hinsichtlich der gegen die Folgen  
neuer Japellin-Angriffe zu ergreifenden Maßnahmen  
mit den griechischen Behörden in übereinstim-  
mung gesetzt. Der durch die vorjährige Japellin-Expedi-  
tion verursachte Schaden wird auf nahezu fünf Mil-  
lionen geschätzt. Die Gesamtzahl der Opfer wird ge-  
schätzt mit 37 Verletzten und 18 Toten angegeben.

#### Wien, 3. Februar. (Ag. Havas.) Zum Luftschiff- angriff auf Saloniki schreibt „Nacht“: Wir hoffen, daß die Regierung energisch gegen das neue gegen Grie- chenland bezogene Verbrechen Einspruch erhebt.

#### Das Blatt „Gambros“ ist der Ansicht, daß zwar die Verantwortung in erster Linie diejenigen trägt, welche die Engländer und Franzosen nach Saloni- ki gerufen hätten, daß aber das Bombardement einer Stadt, die von einer anderen Bevölkerung besucht ist, welche nicht zu den Kriegführenden gehöre, ungerechtfertigt sei. Das Blatt fragt, ob die Regie- rung nicht besser daran läge, die griechische Ar- mee zurückzuführen, die von Gefahr umgeben, sich nicht wehren könne, ohne aus der Neutralität heraus- zutreten.

#### Das Blatt „Dea Simera“ wär der griechischen Bevölkerung in Saloniki, die Stadt zu ver- lassen, in welcher es bald noch mehr Japellen geben werde.

#### Fliegergeschaden an Saloniki.

Zürich, 3. Februar. Mailänder Blätter melden  
aus Saloniki: Die Fliegerangriffe des Feindes  
auf Saloniki mehren sich in den letzten Tagen besonders  
ausfallend. Zwei Bombenwürfe sind in der Um-  
gebung Salonikis fast 40 Gebäude einge-  
schlagen worden. Außerdem haben die Fliegerangriffe  
der letzten Tage über 90 Opfer gefordert, darunter 20  
Tote.

#### Griechenland hält sich an der Neutralität.

Aus Athen wird berichtet: Wie aus Athen  
gemeldet wird, schreibt das Blatt der griechischen Ge-  
schichte und des Generalstabes, „Proini“, über die letzten  
von der Entente auf Griechenland ausgeübten Ge-  
waltakte: Griechenland beschloß, seine Neu-  
tralität bis zum Ende zu bewahren, und  
keine Angriffe, keine Interventionen werden Grie-  
chenland in den Krieg verwickeln können. Kön-  
ig Konstantin hat sich öffentlich erklärt, Lieber wolle er  
den Japellen verzeihen, als Griechenlands Kata-  
strophe zuzuschreiben sein.

#### Griechenland rüffel teilweise ab?

Wien, 3. Februar. Die „Informator“ meldet aus  
Athen, daß eine teilweise Demobilisierung  
des griechischen Heeres beschlossen worden  
sein soll.

Eine Besichtigung dieser wenig wahrscheinlich  
glaubenden Meldung wird abzuwarten sein.

#### Sarraf als Zudenverfolger.

Andapet, 3. Februar. Aus Saloniki wird fol-  
gende sehr pikante Nachricht gemeldet: General  
Sarraf ließ viele Juden verhaften. Der  
General hat in protestierender Weise gegen  
die Verhaftungen. Auch der bereits gemeldete  
Verhaftung des Direktors der Zeitung „Der Arbeiter“  
verhaftete Sarraf das ganze Redaktions- und Druck-  
personal des Blattes „Glebe Macedonia“.

#### Freilassung der Verhafteten von Saloniki.

Zusbruck, 3. Februar. Die in Saloniki verhafteten  
Beamten der Konstantin Ehererischung und  
Bulgarien und der Türkei führen heute nach  
aus Frankreich kommend, durch Zusbruck.  
Die deutschen Konsulatsbeamten nahmen den Weg  
über Lindau.

#### Ein rumänischer Heereskredit von 200 Millionen Lei.

Bukarest, 3. Februar. Das Parlament tagt seit  
gestern wieder. Nach der „Athen. Post.“ wird in den  
nächsten Tagen ein Gesetzentwurf über einen Heeres-  
kredit von 200 Millionen Lei eingebracht  
werden.

#### Neue rumänische Getreidelieferung.

Bukarest, 3. Februar. Der „Athen. Post.“ meldet  
aus Bukarest: Das neue Geschäft betreffend Liefe-  
rung von 100 000 Waggons Getreide, vor-  
züglich Weizen, an die Mittelmächte gilt als geord-  
net.

#### Mitla gewollt aus Estland entführt.

Der „Athen. Post.“ berichtet aus Konstantinopel,  
dort verläutet aus dieser Quelle, die Gestanden Frank-  
reichs und Italiens hätten, nachdem es ihnen gelungen  
war, die Königin Mitla nebst Prinzessin Xenia zur  
Flucht nach Italien zu bewegen, vergeblich ver-  
sucht, Mitla zur Wiedererlangung des Kampfes und Zurück-  
nahme seines Friedensgeschäftes zu bewegen.  
Mitla habe sich freilich geweigert, habe auch nicht nach Italien  
reisen wollen, auf das es einen starken Groll gegen  
Italien habe. Sie habe sich bei Klärung der über-  
wiesenen Truppen an Estland gemeldet auf ein italieni-  
sches Korpskommando gestellt und nebst dem Prinzen  
Peter nach Brindisi vertrieben.

Das Wahre an dieser Darstellung ist, wird sich ja  
später wohl herausstellen.

### Der Seekrieg.

#### Die Kaperfahrt „Möwe-Appan“.

In einer Depesche der „Times“ aus Paris ist  
bezeichnet, daß eine Kaperfahrt der „Möwe-  
Appan“ in der Ostsee, die als „Franko-amerikanische“  
betitelt war und sich der „Appan“ unter englischer  
Flagge (??) näherte. Sie rief die „Appan“ an und  
zeigte darauf die deutsche Flagge. Gleichzeitig wurde die  
falsche Schiffswand, die ihm das Ansehen eines  
Frachtdampfers verliehen hatte, herabgelassen, und  
es zeigte sich eine volle Bewehrung mit Kanonen. Die  
„Möwe“ soll aus Kiel gekommen und durch die Hilfe  
der englischen Flotte in der Nordsee den Ocean ge-  
schickt sein.

Kapitän Harris von der „Appan“ erklärte, wie  
die „A.“ aus Rotterdam meldet, dem Kapitän, der  
das Schiff in den Hafen von Harwich einbrachte, daß die  
„Appan“ keine Vorbereitungen zur Ver-  
teidigung machte, als sie der deutschen Flotte, der wie  
ein gewöhnlicher Frachtdampfer ausseh, folgte, und sich  
ohne Widerstand ergab. Die Besatzungsmacht entsprach  
nicht der „Appan“-Besetzung und herrschte in Stab-  
ein. 20 deutsche Gefangene aus Kamerun,  
die sich an Bord befanden, wurden freigelassen. Als die  
„Appan“ nach Hampton Roads fahrte, wurden zwar  
Hauptkräfte empfangen, aber nicht weitergegeben, um  
nicht britische Kreuzer anzulocken. Der Kapitän erklärte,  
daß die Passagiere nicht über die Behandlung durch die  
Prisenbesatzung geklagt haben.

Selbst in der britischen Vorkost in Wash-  
ington wird nach dem Zeugnis der „A.“ die Kaper-  
fahrt der „Appan“ durch die „Möwe“ als ein „ver-  
einfelt schändliches Verbrechen“ bezeichnet. Der  
Vorbereiter der Kaperfahrt, der „A.“, bringt  
seinen Plan, daß man in der Ostsee, die „Appan“ be-  
schleife, um die Möglichkeit einer solchen Tat. Unter  
allen Umständen dieses Krieges habe man einen  
solchen an wenigstens vorzuziehen können. Das Eintreffen  
des Schiffes in einem amerikanischen Hafen habe in  
Washington bei der Regierung große Verlegen-  
heit hervorgerufen, da der deutsche Kommandant der  
„Appan“ diese als deutsches Kriegsschiff be-  
handelt wissen wollte und die Internierung ver-  
langt.

#### Britische Invozierbarkeit.

Washington, 3. Februar. (Reuter.) Der britische  
Vorkost eruchte in aller Form um Freigabe der  
„Appan“ auf Grund der Haager Konvention.

#### König beabsichtigt die Internierung der Besatzung der „Appan“.

Berlin, 3. Februar. Der „A. V.“ meldet aus  
dem Haag: Mit einer Konferenz, die zwischen Lan-  
ting und dem britischen Vorkost in London  
abgehalten hat, König hat dem „A.“ be-  
schlossen, die „Appan“ mit deren Besatzung zu  
internieren. Den Passagieren wurde aber im  
amerikanischen Vorfall keine Forderung unter Aufsicht der  
Einwohnerabkommen gewährt.

#### Die „Appan“ ist deutsche Priese?

Washington, 3. Februar. (Reuter.) Graf Bern-  
storff hat dem König in Rom mitteilt, daß die  
„Appan“ als Priese auf Grund der Bestimmungen  
des preussisch-amerikanischen Vertrages, worin der  
Besitz des Fahrzeuges demjenigen verbleibt, der  
es erbeutet hat, nach Hampton Roads gebracht  
wurde.

#### London, 3. Februar. Die „Times“ erzählt aus Washington vom 2. Februar: Die Ansicht gemahnt immer mehr Verbreitung, daß es der „Appan“ ge- stattet werden wird, als deutsches Kriegsschiff nach Brestonne von 1763 in Gegenwart von zu bleiben.

London, 3. Februar. Meiner erfährt, daß das  
austere Departement in Washington dem briti-  
schen Botschafter in mittel, daß dem britischen  
Legation in Norfolk gestattet worden ist, sich mit  
den Passagieren der „Appam“ in Verbindung  
zu setzen. Die Weibchen wurden angewiesen, sofort die  
Landung aller an Bord befindlichen Personen, mit Aus-  
nahme der Besatzung, zu verhindern. Die britische  
Regierung hat nach dem Nachdruck von einer Gefähr-  
dung der Vereinigten Staaten über den rechtlichen Stand  
der „Appam“. Die Angelegenheit wird jetzt beraten.

London, 3. Februar. Die „Times“ erklärt aus  
Washington vom 2. d. M.: Die „Appam“ geruht im-  
mer mehr Verbreitung, daß es der „Appam“ ge-  
staltet werden wird, als deutsches Eigentum nach  
dem Vertrage von 1799 in Newport News zu  
bleiben.

Die „New-York Tribune“ schreibt über den Fall:  
Auf Grund der bis jetzt bekannt gewordenen  
Tatsachen ist die „Appam“ das geistliche Eigen-  
tum derjenigen, die sie nahmen. Ein  
höher vorliegendes Präzedenzfall kann man zwar an-  
nehmen, daß man das Schiff den früheren Dieb zuzurück-  
zugeben und die Preisbefreiung internieren  
wäre. Es handelt sich hier um eine zweifelhafte  
Frage, und wir werden das Gesetz nicht so an-  
nehmen, daß der deutsche Kommandant, der auf  
Holländische Weise die Regeln eingehalten hat, die unfer-  
nen dem Vertrag zu verweigern werden, seine Rechte  
verliert. Man muß sich daran erinnern, daß er das  
Recht gehabt hätte, das Schiff in den Grund  
zu lassen, nachdem er Passagiere und Besatzung in  
Sicherheit gebracht hätte.

Die Hebercräftigung in Oesterreich-Ungarn.  
Wien, 4. Februar. Die „Fr. Pr.“ schreibt: In einem  
Zusammenhang der erstarrten Hebercräftigung  
sich die Hebercräftigung auf hoher See auf New  
York geht. Man ist fast seinen Augen, wenn man  
nachrichtlich ist, daß jetzt nach anderthalb Jah-  
ren die Hebercräftigung die größte Hebercräftigung  
der Welt mitten im Atlantischen Ocean der Hebercräftigung  
sich über ein halbes Dutzend feindlicher Handels-  
dampfer weggenommen haben. Seemannlich ist  
die jüngste Unternehmung der deutschen Marine ein  
Welterfolg. Jetzt ist wieder der Atlantische Ocean, den  
die Engländer seit Jahr und Tag für sich behaupten zu  
lassen, zum Scherz der Hebercräftigung geworden.  
Das ist moralisch von hoher Bedeutung. Nebenbei ist  
der materielle Schaden nicht gering zu ver-  
anschlagen. Aber auch die militärische Bedeutung des  
Erfolges darf nicht unterschätzt werden. England  
und die Schiffe, die jetzt zur Hebercräftigung der Nordsee  
und zur Besetzung von Transporten im Mittelmeer  
und anderswo dringend benötigt werden, zur Verfor-  
mung des deutschen Schiffes anzunehmen. Das  
ist das englische Programm in europäischer Weise.

Eine neue Frage.  
Berlin, 4. Februar. Die „Voss. Zig.“ bringt zu der  
Frage, was aus der „Appam“ werden wird, folgende Sa-  
ge: Wie viele Kanoniere der englischen „San-  
tissima“ sind, die sämtlich mit Kanonen besetzt  
sind, amerikanischer Herkunft, hätten schon im Laufe  
der letzten Kriegsmo- nate in den Vereinigten Staaten in-  
terniert werden müssen, wenn jetzt die deutsche Präsen-  
zpflicht an Bord der „Appam“ interniert werden sollte.

600 Millionen auf dem Meeresgrunde.  
Berlin, 4. Februar. Die „Anker-Verlags-Association in  
New-York gibt den Wert der im Jahre 1915 verlorenen  
gegangenen Schiffe auf 29 854 878 Pfund Sterling (600 Mil-  
lionen Mark) an, wovon 21 Millionen Pfund Sterling  
(430 Millionen Mark) Kriegsverluste sind.

Die Neutralität.  
Ein italienischer Flieger in der Schweiz abgefangen.  
Wien, 3. Februar. Heute nachmittag gegen 3 Uhr hat  
ein italienischer Flieger die Stadt Gungl an-  
gegriffen und seine Bomben über den schweizerischen  
Gemeinde abgeworfen. Man bemerkte, wie es der Beobach-  
ter niederragte.  
Der „N. N.“ berichtet über die Herabsetzung eines  
italienischen Fliegers über Lugano von schweizerischen  
Truppen folgende Einzelheiten:  
Am 2. d. M. ergriff ein italienischer Zweidecker über  
Lugano und kreiste im weiten Bogen über den schweizeri-  
schen Gebirgen. In seiner Artillerie und Maschinen-  
gewehre erstrahlte das Feuer. Um 3 Uhr beob-  
achtete man von Lugano aus den Niedergang des  
Fliegers, der durch die Beschießung gesunken wurde,  
bei Gungl an der Erde. Der Flieger lag in einer  
Leiche. Der Apparat schwebte in die Höhe auf. Der  
Flieger wurde gefangen genommen.

Strenge Sperrung der französisch-schweizerischen Grenze.  
Paris, 2. Februar. Die „Vos. Zig.“ melden: Seit  
dem letzten Donnerstag haben die Franzosen die  
Grenze an der Schweizer Grenze zum besonders  
strenge Besetze erhalten. Ein Anzeigebrief verbietet  
jede Unterhaltung zwischen den schweizerischen und fran-  
zösischen Soldaten, und der Befehl gilt für den ganzen Abschnitt  
des 7. Armeekorps. Die Besatzungen von Passieren  
der französisch-schweizerischen Grenze sind alle in jenen Ab-  
schnitt zurückgezogen worden. Die Grenze ist son-  
gerne hermetisch geschlossen.  
Für die schweizerische Radmilierung der Kombatan-  
ten scheint doch also ein tiefer Grund vorgelegen zu haben.

Seine Parteinahme des Papstes für Belgien.  
Wien, 2. Februar. Der „Nerv. Post.“ schreibt: Ge-  
wisser Leute haben mitgeteilt, der Heilige Vater habe  
in einer höchst gewöhnlichen Audienz nicht nur die Wünsche  
bezüglich der Unabhängigkeit Belgiens ausgesprochen,  
sondern auch erklärt, daß er in eine solche Be-  
stimmung des Friedens nur willigen werde un-  
ter der Bedingung, daß Belgien seine Kolonie  
zurückgibt werde und daß Deutschland Bel-  
gien volle Mitsprache für die durch den Krieg  
erhaltenen Gebiete habe. Alle diese und ähnliche Aus-  
sagen verstoßen nur zu Recht, den besten Sinn zu  
kompromittieren, der nicht die Absicht hat, seine ab-  
solute Unparteilichkeit aufzugeben.

Beobachtung der spanischen Neutralität durch England und  
Frankreich.  
Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt unter dieser Überschrift:  
Zwischen englische und französische Beziehungen drängen  
darum, daß die Verfolgung etwa nach Spanien  
Wieder eine überlebende Teile der Amerikaner Schif-  
twege unter Nichtachtung der spanischen Neutralität auch

auf spanischem Gebiet aufgenommen werde.  
Von der spanischen Regierung ist diesen verletzlichen  
englischen und französischen Beziehungen gegenüber  
bereits ausdrücklich erklärt worden, daß Spanien  
nicht sei, um die Neutralität seiner Neutralität  
Sorge zu tragen. Das deutsche Reich nicht gegeben  
wird, um die Lage der spanischen Regierung zu erleichtern,  
ist selbstverständlich. Sollten die Rechte der Amerikaner  
Schutztruppe gesonnen werden, vor den sie bedrohlichen  
Überlegen schuldigen Fällen auf spanischem Gebiet über-  
wachen, so werden diese auch von deutscher Seite nicht  
Mißregeln getroffen werden, um die Unternehmung und  
Entwaffnung dieser Truppe herbeizuführen. Man wird  
abwarten müssen, ob England und Frankreich es über-  
haupt wagen werden, wie über die erzielte, sich aus über  
die spanische Neutralität hinwegzusetzen.

## Aus Stadt und Umgebung

\* Das Eisene Kreuz. Der Kaiserin des Reiches,  
Seraphim Fürst, hat sich dem Kaiserin des Reiches,  
erhöht für Kaiserin vor dem Kaiserin des Eisene Kreuz  
2. Klasse.

\* Die Fährte ist achtern nachmittag, von drei Pferden  
gezogen, wieder hier angekommen und hat nun, nach besser  
gefahren, im Sanktengraben. Sämtlich bleibt für nun  
die wertvolle Röhre.

\* Ein Doppeldecker passierte auch heute mittag die Stadt.  
\* Die landwirtschaftliche Beilage ist der vorliegenden  
Nummer beigegeben, worauf wir den Leser ausdrücklich  
hinweisen.

Die Höchstpreise für Hen. Der Bund der Hen hat seinen  
den Entwurf einer Bekanntmachung über Höchstpreise für  
Hen ausgestellt. Danach darf der Preis für die Henne in-  
ländisches Hen beim Verkauf durch den Erzeuger nicht über-  
steigen: 1. bei Hen von Ackerland (Zugener, Sparrlette,  
Kreuzer, Schmalzer, Gelbe und Weiße Hen) von  
minderstens mittlerer Art und Größe 120 Mark; 2. bei  
Welters und Bekkers (Gentil) von mittlerem Ackerland  
und mittlerer Art von mindestens mittlerer Art und  
Größe 120 Mark. Ist das Hen gebunden oder verpackt,  
so ist ein Zuschlag von 6 Mark für die Henne zulässig. Die  
Verkaufsentscheidungen sind selbst, mit Zustimmung des  
Nichtstammlers für ihr Gebiet oder Teile ihres Gebietes  
mehrerer Preis festzusetzen. Die Höchstpreise über  
Preis von drei der landwirtschaftlichen oder nahrungsmittel-  
Niederhaltung des Käufers und des Verkäufers sind die für  
den letzteren drei geltenden Preise maßgebend. Die Höchst-  
preise gleichen die Kosten der Beförderung bis zur Ver-  
kaufsstelle des Dries, von dem das Hen mit der Henne oder  
an Wasser verpackt ist, sowie die Kosten des Einladens  
dieselben ein. Sie gelten für den Verkauf beim Empfänger.  
Beim Verkauf durch den Handel dürfen dem Höchstpreise  
Beträge zugezählt werden, die insoweit für die Henne  
loose verpacktes Hen 8 Mark, gebundenes oder gepacktes  
Hen 5 Mark nicht übersteigen. Dieser Zuschlag umfasst  
insbesondere Kommissionen, Vermittlungs- und ähnliche  
Gebühren sowie alle Kosten von Verhandlungen, nicht aber  
die Ausgaben für Fracht einschließlich der durch Zusammen-  
stellung kleinerer Lieferungen zu Sammelabgaben nach-  
weislich entstehenden Vertriebskosten. Die Preise gelten  
nicht für den Kleinverkauf von Hen. Als Kleinverkauf gilt  
der Absatz unmittelbar an Verbraucher in Mengen von nicht  
mehr als zehn Stück. Insofern die Bestimmungen unter der  
Voraussetzung, daß zur Beförderung des Henes bis zum  
Verbraucher die Eisenbahn oder der Wasserweg nicht be-  
nutzt wird. Der Fleischkonsum kann Ausnahmen zulassen.  
Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in  
Kraft.

## Fans Provinz und Reich.

Berlin, 4. Februar. Gestern mittag zwischen 12 und  
1 Uhr fand eine Explosion von Pulvervorräten in  
der Verkaufsanstalt für Sandfeuerwerke in Salenke  
statt. Eine Arbeiterin wurde getötet und vier Arbeiterinnen  
mehr als leicht insofern 5 Doppeldecker unter der  
Verletzung. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht  
festgestellt werden. Militärische Interessen werden durch  
den Vorfall in keiner Weise berührt.  
München, 3. Februar. Die drei bayerischen Stellver-  
treter des Generalkommandos haben wegen der Herabset-  
zung des Personalstandes die Herabsetzung von Star-  
kieren in Bayern verboten.

## Dom Auslande.

Frankreichs Fliegerausfälle.  
In Frankreich haben sich am Mittwoch mehrere schwere  
Fliegerausfälle ereignet. Zwei Flieger sind bei Becon-  
les abgestürzt und schwer verletzt. Ein dritter Flieger  
gebrach worden: tödlich verunglückt, ein befalliger Flie-  
ger über den Flugfeld der Sausage bei Giennes und  
ein vierter Flieger bei einem Flug über Annonay-Saint-  
Vols. Die Apparate sind sämtlich zerstört worden.  
Die Erdbeben in Rumänien.  
Zeit dem ersten Erdbeben vom 26. Januar bis jetzt war  
der Boden im Konstante Donoras in ständiger Bewe-  
gung. Die Erdbeben wiederholten sich für eine Dauer von  
höchstens 5 Sekunden in Abständen von 4-5 Stunden. Laut  
Mittellungen aus Bukarest sind bei dem zweiten Erbe-  
ben der Apparat an einem früheren Punkt neuerdings heftig  
vulkanischer Tätigkeit wahrnehmbar. Dort ist angeblich  
der Sitz des Erdbebens zu finden.

## Handel-Verkehr-Dolkswirtschaft

\* Neues rumänisches Getreide für die Mittelmächte.  
Der „Welt. Rund.“ meldet aus Bukarest: Das neue Ge-  
treide, bestehend aus Weizen von 100 000 Waggons Ge-  
treide vorzüglich Weizen, an die Mittelmächte gilt als ge-  
endet.

## Letzte Depeschen.

Bericht der Obersten Seeresleitung.  
Großes Hauptquartier, 4. Februar.  
Weltlicher Kriegsschauplatz.  
Einer der nordwestlich von Ostindien von uns besetz-  
ten Inseln wurde durch eine enorme englische Spreng-  
ladung verpöthet. Bei Kos und bei Newville lebhaft  
Handgranatendämpfe. Die feindliche Artillerie ent-  
wickelte an vielen Stellen der Front, besonders in den  
Argonnen, neue Tätigkeit. Weltlich der Marke fiel ein

französischer Kampfschiffes, dessen Führer sich verz-  
tzt habe, unverricht in unsere Hand.

Erläuterung der Kriegsschauplatz.  
Keine besonderen Ereignisse.  
Walden-Kriegsschauplatz.  
Andere Flieger beobachtet in Bardaral, südlich  
der schifflichen Grenze und bei der Mangelstelle im Sa-  
sen von Salomil umfangreiche Brände.

Oberte Seeresleitung.  
Ein deutsches Unterseeboot in der Demjanskung.  
Berlin, 4. Februar. (Amst.) Am 31. Januar und  
1. Februar hat ein deutsches Unterseeboot in der Demjans-  
mündung einen englischen armerien Bewachungsdamp-  
fer, einen belgischen und drei englische, zu Beobach-  
tungszwecken dienende Fischdampfer veranzt.  
Marineluftschiff 2. 19 verloren?  
Das Marineluftschiff 2. 19 ist von einer Aufklär-  
ungsfahrt nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nach-  
forschungen blieben ergebnislos. Das Luftschiff wurde  
nach einer Meiler-Nachricht am 2. Februar von dem in  
Grimsby beschleunigten englischen Fischdampfer „King  
Stephan“ in der Nordsee treibend angetroffen. Gons-  
del und Luftschiffkörper teilweise unter Wasser, die Bes-  
atzung befand sich auf dem über Wasser befindlichen Teil  
des Luftschiffes. Die Bitte um Rettung wurde  
von dem englischen Fischdampfer abge-  
schlagen unter dem Vorgeben, daß die Besatzung  
sicher sei. Der Fischdampfer legte nunmehr nach  
Grimsby zurück.

Zepplin als Seepolizei.  
London, 4. Februar. (Meuter.) Der Dampfer  
Franz Fischer (370 Tonnen), der als Kohlen-  
schiff in der Ägäis fuhr, ist Dienstag nach einem  
Zepplin, der auf dem Wege von Liverpool nach Lon-  
don war, verurteilt worden. 13 Mann der Besatzung sind  
ermordet, drei wurden von einem belgischen Dampfer  
gerettet.

Die „Appam“ und Washington.  
New-York, 4. Februar. Die „Assoc. Press“ meldet  
aus Washington: Staatssekretär Lansing hat  
festgestellt, daß keine Frage darüber sein kann, daß  
die „Appam“ als Pirat zu behandeln ist, daß  
aber die Frage ihrer weiteren Verfolgung  
noch weiterer Erwägungen der Haager Konvention  
und des preussisch-amerikanischen Vertrages be-  
darf.

Wieder ein englischer Dampfer verurteilt.  
London, 3. Februar. (Lauds meldet.) Der briti-  
sche Dampfer „Velle d'France“ (376 Tonnen  
groß) wurde verurteilt. Die europäische Besatzung und  
22 Passagiere wurden gerettet; 19 Passagiere wurden ver-  
misset.

Englische Friedensbewegungen.  
Athen, 3. Februar. Nach der „Athen. Post.“ mecht  
der englische Schriftsteller Wells in „Daily Chronicle“  
vom 17. Januar und 18. Januar Ausführungen, die des-  
halb bemerkenswert sind, weil zum ersten Male auf  
englischer Seite von Frieden geredet wird, von einem  
Frieden, wie er sich gestalten muß, wenn der jetzige  
Krieg bis zur völligen Erschöpfung der beiden  
großen freienden Parteien fortgesetzt würde. Die  
„Post.“ meint, Wells wolle seinen Landsleuten den  
Gedanken nahelegen, ob es für sie noch Vorteil biete,  
den Krieg fortzusetzen, wenn schließlich beide Teile nichts  
anderes mehr erreichen können, als daß sie sich weite-  
re erschöpfen, ohne Hoffnung, daß das Verhältnis der  
Erschöpfung zugunsten Englands noch zu verbessern ist.  
Das sei ein sehr wichtiger, realpolitischer Gedanke.  
Wenn Wells gewagt habe, ihn in sehr vorläufiger Form  
klar und verständlich vorzutragen, sei anzunehmen, daß  
der Boden für diesen Gedanken in England bereits weite-  
rer vorbereitet sei, als man aus den einzelnen bei uns  
bekannt gewordenen Tatsachen zu schließen gewagt  
hätte.

Die Zepplinfliegen in England.  
Amsterdam, 3. Februar. Wie die „Vos. Zig.“ aus  
London erzählt, hat der Zepplinanflug in Ma-  
chester, Nottingham und Sheffield eine unge-  
heure Bestürzung und Anregung bei der Bevölke-  
rung hervorgerufen. Den Warnungssignalen schenkte  
niemand Glauben, da man nicht annehmen wollte, daß  
die Zeppline sich so weit über England wagten. Als in  
Nottingham eine Brandbombe in eine Munition-  
fabrik einschlug, brach unter den Arbeitern  
eine Panik aus, jedoch der Betrieb eingestellt werden  
musste. In Sheffield brannten zwei militärische  
Zweier dienende Schuppen nieder. Durch Abwehr-  
geschäfte am Sunday wurde ein großer Schaden an-  
gerichtet und viele Menschen verletzt, da die Ge-  
schosse in Arbeitermassen fielen, die die Zep-  
pline beobachteten. Nach Privatmitteilungen soll der  
schwerste Schaden am Sunday und in Not-  
tingham angerichtet sein. Die Einschlagstellen der  
Bomben sind überall weit abgeperrt, und jede Be-  
weigung von Mitteilungen über die Schäden,  
ist streng verboten.

Serbien in der Einte.  
Amsterdam, 3. Februar. Aus London erfährt die  
„Vos. Zig.“, daß die Regierungen des Buererbanes  
sich wegen der darüber streiten, wie Serbien die  
nützigen Vorteile leichter soll, da die serbischen Regie-  
rung außerdem in den dringenden Bedürfnissen  
nachkommen. Auf der ersten Sitzung der serbischen  
Regierungsmitglieder sind die serbischen Staatsgelder  
nicht ganz zuverlässig verwaltet worden,  
jedoch nicht unerhebliche Summen nicht auf-  
gefunden sind. Die angestellten Untersuchungen ha-  
ben noch kein Ergebnis gehabt. Frankreich und Italien  
haben der serbischen Regierung gemeldet, daß die  
Frage der Unterfertigung zwischen den Serbischen noch  
nicht geregelt sei. Auch London und England haben  
wegen Serbien und Paris auf London von allen Freunden  
verlassen sind.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

# Ämtliche Anzeigen.

## Bekanntmachung

**Beiprechung über die Gründung einer Kreiseinkaufsgenossenschaft.**  
Es ist die Gründung einer Kreiseinkaufsgenossenschaft an. b. S. in Erwägung gezogen. Der Gegenstand des Unternehmens ist der gemeinsame Bezug von Waren aller Art zur Versorgung der Einwohner des Kreises Merseburg. Die Mitgliedschaft können erwerben sämtliche Kaufleute des Kreises Merseburg sowie keine öffentlichen Dienststellen. Jeder Bezugsfall ist zum Erwerb mindestens eines Geschäftsantheils (200 M.) und zur Zahlung des Eintrittsgeldes (3 M.) verpflichtet.  
Zur Beiprechung der Angelegenheit wird die Kaufmannschaft des Kreises zu

**Sonntag, den 6. Februar ds. Js. nachmittags 3 Uhr** in die städtische Turnhalle Merseburg-Wilhelmstraße hierdurch ergebenst eingeladen. Die Magistrate, die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher haben besondere Ladung erhalten.  
Merseburg, den 1. Februar 1916.

l.-Nr. 247 K. O. Der Ämthliche Landrat. J. B.: v. Jagow.

## Bekanntmachung

Es wird in Erinnerung gebracht, das sämtliche zu unserer Steueramtlichen Steuern für Januar, Februar und März 1916 in den auf den Steueranschriften vermerkten Terminen, pünktlich gezahlt werden müssen.  
Auch hat die Zahlung des jetzt fälligen Schulgeldes bis spätestens 4. Februar ds. Js. zu erfolgen.  
Auch ist die M. Note des Beitrages bis 15. Februar zu zahlen. Gegen Zahlung muß mit der fahrlässigen Beitragsverweigerung vorgegangen werden.  
Merseburg, den 3. Februar 1916.

Der Magistrat.

# Mittelschule

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder, die Ostern in die Mittelschule eintreten sollen, findet am **Dienstag, d. 15. Februar, von 4 1/2 — 6 Uhr** statt. Die Knaben sind zu melden im Lehrerzimmer der Knaben-Mittelschule, die Mädchen im Lehrerzimmer der Mädchen-Mittelschule.

Bei der Anmeldung sind Impfschein und Taufschein vorzulegen. Die Kinder, die Ostern 1915 zurückgestellt worden sind, müssen aufs neue gemeldet werden.

Die Anmeldung und Prüfung solcher Kinder, die gegenwärtig schon eine andere Schule besuchen und Ostern nach unserer Mittelschule übergehen wollen, findet am **Donnerstag, d. 9. März, vorm. 1 Uhr** im Amtszimmer des Direktors statt. Hierbei ist außer Impfschein und Taufschein noch ein Schulzeugnis vorzulegen.

Merseburg, den 2. Februar 1916.

Der Rektor: Sehmisch.

Anmerksame Bedeutung. Mäßigste Preise.

**Karl Tänzer**  
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft für  
Leinen- und Baumwollwaren,  
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,  
Bettfedern und Betten  
Fernspr. 259.  
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

**Gebrauchte oder zurückgestellte Drillmaschinen**  
werden zu kaufen gesucht.  
L. Hertzberg, G. m. b. H., Weissenfels a. S.  
E. Schober.



## Kursus für Helferinnen vom Roten Kreuz.

Ende Februar beginnt ein neuer Kursus für Helferinnen vom Roten Kreuz. Schriftliche Anmeldungen sind bis 12. Februar zu richten an die Vorsitzende der Helferinnen-Abteilung Frau Regierungsrat Dehne, Dompropst 7. Verbalde Anmeldungen desselben Monats, den 7. Februar und Dienstag, den 8. Februar, von 9—11 Uhr nachmittags.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Verein Merseburg—Stadt.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des Art. 68 der Reichsverfassung und des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. 12. 1915 betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten:

Die weitere Ausgabe und der Verkauf der Schrift: „Der Lügengott in Wilferdiege“ usw. von Bernhard Dühr S. J., erschienen im Verlage vorm. Manz München-Megensburg. Die Schrift ist sofort aus dem Buchhandel zu ziehen und aus öffentlichen Bibliotheken zu entfernen.

Zusicherungen werden, wenn die besetzten Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft; sind mildernde Umstände vorhanden, kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

Magdeburg, den 1. Februar 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General.

**Fehr. von Lyncker, General der Infanterie,**  
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

## Die orthopaedisch-chirurgische Privatklinik

Halle a. S.  
von Prof. Dr. Gocht, Hedwigstrasse 12  
wird von jetzt ab von uns gemeinschaftlich weiter geführt.  
Sprechstunden wie bisher Wochentags von 9—11 Uhr Vorm. und 2—3 Uhr Nachm.

Dr. Nölke. Prof. Dr. Gocht.

## Rübenschneider, Kartoffelquetschen, Kartoffeldämpfer

fertigt als Spezialität  
**L. Hertzberg, G. m. b. H., Weissenfels a. S.**  
Schober.

Reparaturen an Dampfeschmaschinen sowie an sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen werden unter sachmännischer Leitung prompt und billigst ausgeführt.

Alle Maschinen, Drillmaschinen, Zentrifugen usw. werden zu hohen Preisen in Zahlung genommen.

Von morgen Sonnabend 8 Uhr ab, steht ein großer Transport  
erklaßiger junger, schwerer  
ostfriesischer  
hochtragender Kühe  
u. Kühe mit Kälbern  
im Gahhof „Zum Schwarzen Acker“ in Weissenfels bei mir  
zum Verkauf.  
Fernsprecher 527 und 682.  
**Frauz Dreyhaupt.**

## Sirchlicher Verein des Neumarktes.

Dienstag, den 8. Febr. 1916, abends 8 Uhr, im „Münster“.  
1. Geschäftliche Mitteilungen.  
2. Vaterländische und Christentum. (S. Pastor Voit).  
Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

## Bauern-Verein Merseburg und Umgegend.

Wie in den Vorjahren soll auch in diesem Jahre seitens unseres Vereins eine Prämierung freier Dienstboten stattfinden. Die Anmeldung dazu hat unter Einbindung der Personaler der zu Prämierenden (Geburtsort, Ort, Kreis, Eintritt des Dienstes, u. s. w. bis Sonntag, den 6. Februar ev. an den Vereinsführer zu erfolgen.  
Die nächste Vereinsversammlung wird voraussichtlich am Dienstag, den 29. Februar ev. stattfinden.  
Der Vorstand.

## Zuckerkrankhe !!

verl. Gratis-Broschüre über neue Kur ohne Diätzwang. Glänzende Erfolge.  
R. Eppenheim, München, Hiltensbergstr. 2.

## Verchiedenes

**F. A. Hoppen Patentanwalt**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 9.  
Telefon 4938  
Berlin, Neuenburgerstr. 15.

## 1500 Mark

als Darlehn, sucht Walter und Wilschauer, 24 Jahre alt, welcher sein 8jähr. Studium auf der Hochschule für die bildenden Künste vollendet hat, gegen Bürgschaft. Auch Eintragung auf Grundbuch. Offerten unter K. 30 an die Geschäftsstelle des Tagesbl.

## Sportwagen

Ein noch gut erhaltener mit Verbed zu kaufen gesucht. Offerten bitte in der Exped. d. Bl. unter „Sportwagen“ abzugeben.

## Kutschgeschirre

Zwei Einpänner gebrannt, gut erhalten, billig zu verkaufen.  
Carl Hecken, Sattlermstr.

## Säcke

aller Art, auch aus-rangierte und zer-rissene werden hie-rig gefaßt; Reht-n. Jüterbude, 2 3/4 Rthl. f. 1.12 Rthl. Reht-fade (1 1/2 Rthl.) 1 M., Reht-fade 80 Pf., Badena Emballage, das Kilo 50—60 Pf., Reparaturen an Säcken, Säcken usw. prompt und billig. Komme selbst nach dort, Karte genügt. Sachhand- lung Paul Seeger, Weissen-fels a. S., Kubaustr. 5—6.

## Vermietungen.

**I. Etage,**  
4 Zimmer nebst allem Zubehör, zu vermieten und 1. April 1916 zu beziehen  
Rohmarkt 17.

**I. Etage,**  
6 Zimmer und Zubehör, 1. April zu vermieten  
Poststr. 5, part.

## Eine kl. Wohnung

für 3 Personen zu mieten gesucht Offerten unter M. B. an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Gut möbliertes Zimmer

zu mieten gesucht. Offerten unter H. G. an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Lehrling

mit nur guter Schulbildung. Schriftliche Bewerbungen sind ein-zureichen an  
Sächsische Eisenbahndararis- u. Maschinenfabrik, Merseburg.

## Lehrling

Sucht unter günstigen Bedingungen zu dienen in meinem Geschäft; Aufnahm.

## Hermann Weniger, Neumarkt-Dragerie.

## Gemeinde Wolkau

sucht zum 1. April einen  
**Nachtwächter.**  
Näheres beim Gemeindevorsteher.

## Bäckerlehrling

unter günstigen Bedingungen sucht sofort oder Dienen  
W. Duckhoff, Bäckermstr., Neumarkt 21.

## Konditorlehrling.

Suche Offern für meine Konditorei einen Lehrling.  
Rud. Rackwitz, Konditormeister, Weissenfels, Markt 7.  
Jung. faub. Mädchen aus guter Familie sucht Anfangsstelle in best. Hause mit Familien-Anschluß. Off. erb. unt. A. 335 an Haasen-stein & Vogler A.-G., Halle-S.







Vermehrter Zuckerrübenbau.

Mit dem Beginn des neuen Jahres nötigen alsbald auch die Fragen des dritten Kriegsjahres, wieweit ist insoweit die Landwirtschaft dabei beteiligt ist, zu erneuter Aussprache, denn die Selbstversorgung erfordert frühzeitige Vorbereitung. Die Frage ist, ob der Anbau von Zuckerrüben im Jahre 1916 begünstigt oder zurückgehalten werden soll. Wie die Dinge gegenwärtig liegen, wird es sich empfehlen, den Zuckerrübenbau wenigstens zu verlangsamen, weil damit den landwirtschaftlichen und den Ernährungswirtschaften am besten abgeholfen ist. Vor einem Jahre schienen die Zuckerrüben noch so groß zu sein, daß, um eine Überproduktion zu vermeiden, ein Teil der Rübenböden für den Anbau von Brotgetreide in Anspruch genommen werden konnte. Damals bestanden vielfach noch Zweifel, ob wir mit unserem Brotgetreide reichen würden, so daß eine lebhaftere Bewegung zur Ausbarmachung aller Anbauflächen, welche anderen Bodenkulturen entzogen werden konnten, für Getreide betrieben wurde. Diese Sorge ist heute gegenstandslos. Denn die Zuckerrübenbestände sind zum großen Teil aufgebraucht und die Rübenenergie des Jahres 1915 hat durch die trockene Witterung einermäßigend gekostet.

In einem Erlass des preussischen Landwirtschaftsministeriums wurde daher eine Vergroßerung des Rübenanbaues aus folgenden Gründen angeordnet: Einmal ist mit einem gesteigerten Verbrauch von Zucker mindestens in demselben Maße wie im Vorjahre zu rechnen. Ferner hat sich die Melasse im Krieg als Grundstoff der Futtermittelversorgung erwiesen. Außerdem ist eine Anzahl von Fabriken im Bau, in denen unter Verwendung von Melasse Futtermittel hergestellt werden soll. Für diese Anlagen muß das erforderliche Rohmaterial gesichert werden, denn es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß es dringend notwendig ist, den verfügbaren Bestand an einweislichen Futtermitteln zu vergrößern, um eine volle Verwertung der in den landwirtschaftlichen Betrieben selbst erzeugten, der Mehrzahl nach einweisigen Futtermittel zu ermöglichen. Eine Verminderung des Rübenanbaues würde schon aus diesen Gründen äußerst bedenklich erscheinen. Endlich darf nicht vergessen werden, daß die Erträge - gleiche Witterungsverhältnisse vorausgesetzt - wesentlich hinter den in Friedenszeiten erzielten zurückbleiben werden. Einmal haben sich die Herbstarbeiten aus naheliegenden Gründen gegen sonst erheblich vergrößert, so daß man mit dem Viehfluten, bei dem sich der Mangel an Heu und Stroh, wenn auch besonders bemerkbar, noch vielfach im Rückstand ist; sodann reicht der verfügbare Vorrat an Strohstoffungen nicht aus, um den Rüssen die übliche Gabe zu verabreichen, ja in manchen Fällen wird man überhaupt ohne künstlichen Strohstoffdünger Rüssen bauen müssen. Das ist früher gegangen und wird auch jetzt wieder möglich sein. In demselben ministeriellen Erlass wurden die Befürchtungen der Landwirte wegen einer künftigen Beschlagnahme der Schnittzeitpunkte. Der dritte Teil der Schnittzeit mußte wegen der Trockenheit des letzten Sommers beschlagnahmt werden, um als Viehfutter verwendet zu werden. Da ein ähnlicher Futtermittelmangel auch in diesem Jahre bevorzugen werde, läßt sich vorerst nicht absehen, was für einen Einfluß von viel Viehfutter auf die Größe der Futterausgaben haben. Dagegen sind wir in der Lage, den Wohlgeschmack der Futter dadurch zu verbessern, daß wir den Rüssen Melasse geben, wie Stutenkönigsberg in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft bezeugt (Melassehälften, Torfmelasse, grüne Melasse usw.). Haben wir hinreichende Mengen von Rüssen zur Verfügung, so können wir durch diese ebenfalls auf den Wohlgeschmack der Futter einwirken. Der Wohlgeschmack, den namentlich die Nordhäufige in der Futter liebt, wird im wesentlichen durch einen sehr geringen Gehalt an stickstoffigen Bestandteilen bedingt. Diese entstehen aus verrottenem Zucker, und zwar nicht etwa in der Melasse, sondern durch eine eigentümliche, durch Bakterien bewirkte Gärung im Boden der Rüsse. Bekommen die Rüsse im Frühjahr Grünfütter, so wird die Futter wohlgeschmackender und beruht die Ursache (war nicht allein, aber zum großen Teil) darauf, daß die jungen Grünfütterpflanzen anderartige Stoffe enthalten, die im Körper der Wüchslinge zur Entbindung des Acromas Anlass geben. Den umgekehrten Vorgang beobachten wir im Herbst nach Beginn der (außerordentlich) Winterfütterung. Um den Geschmack der Futter zu verbessern, ist daher in diesem Winter die Fütterung von Melasse ganz besonders wichtig.

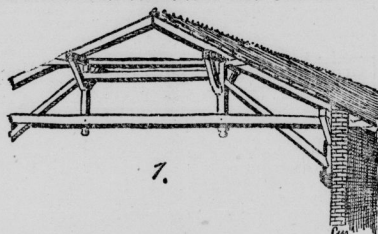
Furchhaltung der Pferde.

Der Mangel an Erntemitteln für Körnerfrüchte macht sich in erster Linie bei den Viehhältern in den Ställen geltend. Hier ist es vor allem die Furchhaltung, die in gut gereinigtem und gedämmtem Zustande neben Heu und Stroh zur Ernährung auch schwer arbeitender Pferde vollkommen ausreicht, wie besonders jahrelange Erfahrungen von Weisemann zeigen. Es sei nur hier darauf hingewiesen, daß die Einwirkung der Karbofen entgegen manchen verbreiteten Lehren keine Sorge zu machen braucht. Man kommt, wie ältere Berichte von Emil Wolf, Sellner, Kung und anderen gelehrten haben, mit verhältnismäßig sehr geringen Erntemengen gerade bei Arbeitspferden aus. Für die ökonomische Haltung der Pferde auf dem Lande ist besonders bemerkenswert, daß es ein Fehler ist, Pferde in

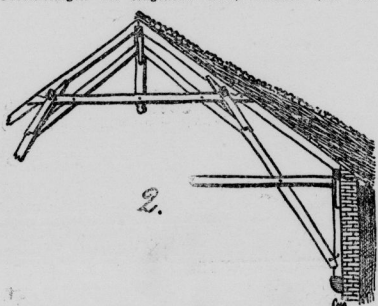
Seiten geringer Beanspruchung das volle Arbeitsfutter weiter zu geben. Sie verwerten es nicht, wie Kinder dies tun würden, zum Anbau einer Fettschicht für Zeiten künftiger Arbeit, sie verbrauchen es vielmehr durch gesteigerte Urinurie im Stall. Nur wenn die Tiere durch vorangegangene schwere Arbeit stark abgemagert sind, muß man ihnen reichlicher Futter geben, bis sie wieder annähernd ihr normales Gewicht erreicht haben. Im übrigen läßt sich durch Anmischung des Futters an die wechselläufigen Fütterungen sehr große Ersparnisse an Futter erzielen. Übermäßige Fütterung der Tiere an Arbeitstagen, wie sie von ihren Tiere liebenden Pferdebesitzern gern getrieben wird, bedeutet nicht nur eine Futtermittelverschwendung, sondern auch eine Gefahr der Tiere, indem sie leicht Nierenzucker, Blutharn und dergleichen schwere Störungen auslösen. Man tut also den Tieren in keiner Richtung durch solche Verschwendung etwas Gutes.

Ländliche Dachkonstruktionen.

Bei Dachwerkmanieren früherer ländlicher Bauten, als da sind Wohnhäuser, Scheunen, Ställe, Schuppen, waren die Streben leicht zu verpacken. Nicht ganz so leicht ist



es beim modernen, massiven, ländlichen Bau. Die Streben greifen hier in die Klappständer, die ihre Stütze auf dem Boden finden. Unter Bild 3 macht dieses deutlich erkennbar. Alle Verbindungen bei tragenden Konstruktionen sind durch



Epflankmannern, Klappen zu sichern. Die Tragekonstruktion ist gegen fortwährende Raumausnutzung immer so viel als möglich über den Hauptbalken zu legen. Man können bis zu einer Breite von etwa 15 Metern die Mittelstütze immer entbehren, wozugehen bei größeren Breiten eine Mittelstütze aus natürlichen Gründen erforderlich sein wird. Bei den Ställen in der Landwirtschaft vorkommenden Neubauten wird jedoch selten ein solches breites Gebälk vorkommen. Unter Bild 1 zeigt ein Hallenbaldach mit Zangenquerverbindung bis zur Breite von 12 Metern, während Bild 2 eine Ställe ist für das Hallenbaldach bis 16 Meter in Höhe, falls und etwa 9 Meter Spannweite. Wenn man einen höchsten Zimmerer hat, werden die Stälzen Anordnung genug sein. Sie machen weitere Angaben entbehrlich, sind doch besonders auch über Balkenanker, Verzapfungen usw. kaum geteilte Meinungen, sondern überall gut erprobte alte Regeln maßgeblich.

Läusebefämpfung bei Pferden.

Aber den Gegenstand gibt ein Merkblatt für die preussische Kavallerie Aufschluß, das aber für private Pferdehalter volles Interesse hat. Es heißt darin: Läuse sind blutsaugende Parasiten; ihre Fortpflanzung vollzieht sich durch Eier (Nissen), die mit einer klebrigen Hülle versehen sind und an den Haaren der Pferde als kleine weißliche Knötchen ziemlich fest haften. Sie kommen bei allen Tierarten vor; jedoch hat jede Hausiergattung eine ihr eigenständige Art von Läusen. Läuse der einen Tierart können sich auf einer anderen nicht dauernd halten. Eine heftige Übertragung der Eier erfolgt auf den Menschen geschieht nicht. Läuse finden sich vorzugsweise im Winter, wo ihre Vermehrung durch das lange Deckhaar begünstigt wird, bei längerer, bei kühlerer Ernährung und besonders bei schlecht gepflegten Tieren, da bei den letzteren das auf den Körper geratene Ungeziefer sich am leichtesten vermehren kann. In größeren Beständen verbreiten sich die Läuse nicht selten innerhalb weniger Monate auf sämtliche Pferde. Sind die Läuse erst völlig eingesenkt, so ist ihre Tilgung schwer. Es kommt vor, daß Läuse sich in wenigen Exemplaren von einem Winter zum anderen, den Sommer hindurch, auf dem Tiere erhalten, und zwar in den langen Haaren des Halskopfes, unter der Mähne und in der

Umgebung des Schwanzes; im Winterhaar vermehren sich die Läuse dann sehr bald.

Erkennungen. Seltiger Zuckreiz; insolge dessen scheitern, reiben, Inadern oder nagen sich die Pferde an einzelnen Körperstellen; an solchen bedecken sie mit den Lippen und wenden den Kopf über erregten Gegenstände mit dem Schwanz, wenn die betroffenen Stellen andauernd gereizt werden. Besonders nachts stampfen die Pferde mit den Füßen, so daß in verlaufnen Beständen viel Ketten- oder Schieferentzündungen vorkommen. Die Haare werden rauh, glanzlos und abgerieben; die Hälse rauh erheben sich dann schief, oft sogar entzündlich angeschwollen, blutrot. Nüstern, bläuliche oder purpurfarbene Ausschläge können an den fahrgereichten Stellen entstehen; solche werden verbreiten die Tiere auch ihren Geruch. Von den Läusen werden die von der Wühlung weniger stark betroffenen Körperstellen bevorzugt: Hals zu beiden Seiten am Grunde der Mähne, Kinnern, innere Schenkelhöhlen, Umgebung des Schwanzes und der Schwanzgelenke und besonders die Stellen; bei härterer Ausbreitung finden sich Läuse auf dem ganzen Körper.

Bei aufmerksamster Untersuchung lassen sich die weißlichen, an den Haaren haftenden Nissen und gewöhnlich auch einige Läuse, die man u. U. beim Waschen oder bei Fingerzupfen fassen kann, nachweisen. Veredelnisse sind größer als Nisse und haben eine blaugraue Farbe.

Behandlung. Ausrottung der Läuse in großen Beständen ist schwierig. Erfolg der Behandlung ist zum großen Teil von der Sorgfalt der Ausführung bedingt. Besondere Wert ist auf Rücken und Kammern der Tiere zu legen. Sehr empfehlenswert ist, wenn möglich, Scheiter oder Abfänger der Haare; hierdurch wird den Schmarotzern eine wesentliche Lebensbedingung entzogen.

Als äußerliche Mittel haben sich am besten bewährt: 1. Graue Quecksilberalbe (Lgt. Hydrarg. ein.), auf einmal nicht mehr als 10 Gramm einreiben, entweder rein oder mit Öl oder mit geüner Seife verreiben und mit der Kardätsche über den ganzen Körper verreiben. Vorsicht in der Umgebung der Augen! 2. Wäschungen mit Labochloroform 1:25 bis 30 mit oder ohne Zusatz von Essig. Vorsicht, nicht abstrichen lassen, sonst Verätzungen! 3. Petroleum 1; denaturiertem Spiritus oder Petroleum und Äthylal auf gleichen Teilen. 4. Wäschungen mit 2 bis 3prozentigem Kreosotwasser oder 3prozentiger wässriger Lösung von Liqueur Kresolli saponatus mittels Bürsten. 5. Einreiben mit Sabudillöl 1:20, aber nicht den ganzen Körper, sondern nur an unverschriebenen, besonders stark verlaufnen Körperstellen anwenden, sonst Verätzungen. 6. Einreiben mit Fischtran; Gebrauch wie Nr. 6. 7. Im Notfall Wäschungen mit Seifenwasser und, wenn die Haare noch etwas feucht sind, Auftreten von eingeweichtem Wunden- oder Torfmoos und Einreiben mit Bürsten.

Will man die Entbindung der Tiere von den Läusen, so müssen die Pferde an den besten Stellen wiederholt mit Essig, da hierdurch die Eier durch Quellung ihrer Hüllen zerstört werden. Jedes einzelne dieser angegebenen Mittel genügt zum Abtöten der Läuse, doch empfiehlt sich in hartnäckigen Fällen ein Wechsel im Arzneimittel. Ein Erfolg ist nur dann zu erwarten, wenn die Mittel wiederholt alle 5-6 Tage angewendet werden. Die Behandlung ist solange fortzusetzen, bis keine lebensfähigen Nissen mehr vorhanden sind. Lebende Nisse finden beim Bedrücken mit den Fingernägeln.

Die Behandlung muß aber, wenn irgend durführbar, durch folgende Maßnahmen unterstützt werden:

Entfernen des Stallflusses, Abwaschen der Kruppen, Rufen, Flankenträume mit heißer Lauge, Reinigung des Geschlechts, der Anhängelstücke sowie des Putzgerätes mit hochdem Wasser oder 3prozentigem Kreosotwasser; ein bis zweifachiges Behandeln der Wolltücher mit kochender Lauge in Wässern usw. oder, wenn möglich, mit kochendem Wasser. Überstreichen der Stallwände mit Chloralkali. Es empfiehlt sich außerdem, bei sämtlichen Pferden im Sommer Heu, Mähne und Schwanz von Zeit zu Zeit mit 3prozentigem Kreosotwasser oder 3prozentiger wässriger Lösung von Liqueur Kresolli saponatus zu waschen.

Des Landwirts Merkbuch.

Wochen- und Krankheits bei Pferden. Diese beiden Krankheiten, die oft miteinander verwechselt werden, haben nach der „Illustrierten Landwirtschaftlichen Zeitung“ folgende Unterscheidungsmerkmale: Die Wochen sind durch das Auftreten von kleinen rötlichen Knötchen gekennzeichnet, die in der Folge sich zu Bläschen ausbilden. Beim Ruch (Pustel) bilden sich dunkle Schorfe, die allmählich eintrocknen, jedoch längere Zeit stehende Hautstellen bedecken. Diese Krankheit tritt besonders bei schwächlichen Tieren auf, auch bei frischabgesetzten Ferkeln, die infolge plötzlich veränderter Ernährung hierfür besonders empfänglich sind. Auch als Folgeerscheinung der Schwelmeleuse ist schon Bedrückte festgestellt worden.

Zuckerwüchler. Dasselbe wird nach der Methode Töpfer-Großschäfer in nachstehender Weise hergestellt: Man schneidet das täglich zu benötigende Quantum Spreu- und Strohhäufel auf der Futterbreite breit aus, läßt das zugelegte Tagesquantum Zucker in einem offenen Faß in heißem Wasser auf und bebringt unter intensiven Wenden den Spreuhäufel wiederholt mit der Brause einer Biergasse, so daß möglichst alle Strohhäufel benetzt werden. Es darf nur so viel Wasser zum Waschen des Zuckers verwendet werden, als unbedingt zur Benetzung notwendig ist, keinesfalls so viel, daß die Flüssigkeit abfließt. Nach gründlichem Waschen wird der so feuchte Strohhäufel auf einen länglichen Haufen zusammengebracht, leicht festgetreten und mit alten dicken Säcken bedeckt und so 24 Stunden liegen gelassen. Es tritt eine Erwärmung des so behandelten Spreu- und Strohhäufels ein, wodurch eine leichte Fermentation vor sich geht, eine Vorarbeit, die sonst der Magen verrichten müßte. Bei einer Gabe von 1/2 - 1 Pfund Zucker pro Tag und Rohr erreicht man, daß die Tiere von diesem Spreufutter so viel bei gleichmäßigen Tagesrationen aufnehmen, daß sie voll genügt sind.